

kann, was der Evangelist über Jesus sagt (S. 81). C. entscheidet sich für eine Abfassungszeit zwischen 80-85 n.Chr. und hält eine Entstehung in Ephesus für wahrscheinlich (S. 82-87). Kapitel über die theologischen Betonungen, über das Predigen vom Joh und über die Struktur des Evangeliums schließen die Einleitung ab.

C. behandelt in der Einzelkommentierung zunächst relevante literarische und historische Fragen. Die Interpretation der einzelnen Verse folgt der New International Version (NIV) und ist in vorbildlicher Weise über grammatikalische und zeitgeschichtliche, philologische und theologische Sachverhalte informiert. Wie nur wenige versteht es Carson, präzise Exegese, integrierende theologische Argumentation und was man "disziplinierte Erbaulichkeit" nennen könnte zu verbinden und gut verständlich und immer übersichtlich darzubieten. Nicht nur Verkündiger, sondern auch Exegeten werden es ihm danken.

*Eckhard J. Schnabel*

---

Theodor Zahn. *Der Brief des Paulus an die Galater*. Mit einem Geleitwort von Martin Hengel. TVG-Reprint. Nachdruck der 3., durchgesehenen Auflage Leipzig, 1922. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1990. VII + 301 S., DM 68,—.

---

Der vorliegende Band setzt die im R. Brockhaus Verlag erscheinenden Reprints der von Theodor Zahn herausgegebenen Kommentarreihe fort. Die erste Auflage von Zahns Galaterbriefkommentar erschien 1905, die mit dem Reprint wieder zugängliche 3. Auflage von 1922 enthält nur geringfügige Änderungen. Daß neuere Fragestellungen nicht diskutiert werden, ist selbstverständlich: eine aktualisierende Überarbeitung des Kommentars hätte die Diskussion um die rhetorische Form des Galaterbriefes, den Vorwurf des Antijudaismus und die Frage nach dem paulinischen Verständnis des Gesetzes stärker und nuancierter in den Vordergrund gerückt.

Zahn behandelt in der Einleitung ausführlich die Voraussetzungen, den Anlaß und die Bestimmung des Galaterbriefes: Paulus argumentiert in seinem Brief gegen die persönlichen und die theologischen Angriffe von judenchristlichen Lehrern, die in den von ihm gegründeten Gemeinden ein gesetzliches Evangelium verkündigen und dieses als das ursprüngliche und ganze Evangelium Christi und der Jerusalemer Apostel zu erweisen suchen. In der Frage, ob Paulus an ethnische Galater in Zentralanatolien schreibt (sog. nordgalatische bzw. Territorial-Hypothese) oder an die von ihm während der ersten Reise gegründeten Gemeinden im Sü-

den der Provinz Galatien (sog. südgalatische bzw. Provinz-Hypothese), entschied Zahn sich gegen den damaligen Konsens für die zweite Lösung. In den südgalatischen Städten wohnten Phrygier, Lykaonier, vielleicht einige Kelten, Hellenen, hellenisierte Asiaten, römische Bürger und Juden: "Wer sie alle zusammenfassen wollte, konnte nicht bloß, sondern mußte sie Galater nennen" (S. 12). Er betrachtet den Galaterbrief als den ältesten erhaltenen Paulusbrief, als Abfassungszeit bestimmt er den Beginn des Korinthaufenthalts während der zweiten Reise.

Zahns Kommentare verdienen immer diese Bezeichnung: er schreibt nicht mit dem Ziel, irgendeine historische oder literarische These zu beweisen, sondern arbeitet mit großer Sorgfalt und Umsicht am (griechischen) Text, um dessen Bedeutung zu erschließen. Das ist heute nicht immer selbstverständlich. Weil Zusammenfassungen der einzelnen kommentierten Abschnitte fehlen, ist es allerdings nicht einfach, die von Zahn analysierte theologische Argumentation von Paulus zu verfolgen.

Es hätte dem Reprint nicht geschadet, wenn man dem Kommentar die von Zahn vorgenommene Gliederung des Gal beigefügt hätte: 1. Die Grußüberschrift (1.1-5). 2. Der Briefeingang (1.6-10). 3. Geschichtliche Selbstrechtfertigung des Apostels (1.11-2.14). 4. Die innere Freiheit der echten Judenchristen vom Gesetz (2.15-21). 5. Überführung der Galater von der Grundlosigkeit und Verderblichkeit ihres begonnenen Abfalls (3.1-5.1). 6. Der rechte Gebrauch der christlichen Freiheit (5.13-6.10). 7. Der Briefschluß (6.11-18).

Man wird bei der Lektüre des Kommentars für einen Sachverhalt dankbar, der dem Leser neuerer Kommentare wahrscheinlich schon gar nicht mehr auffällt, nämlich die Benutzerfreundlichkeit. Zahn hat die großen Blöcke des Gal nicht weiter untergliedert, und der Fettdruck der Verszahlen innerhalb des fortlaufenden Textes, der die Kommentierung eines neuen Verses kennzeichnen soll, ist nicht immer sehr deutlich. Der Kommentar zum 5. Teil durchläuft, von nur acht Absätzen unterbrochen, 124 Seiten. Wären nicht am oberen Rand der ungeraden Seiten die jeweils kommentierten kleineren Abschnitte vermerkt, wäre der Leser, der Zahns Interpretation eines bestimmten Verses nachlesen will, völlig verloren. Aber wahrscheinlich war gerade dies der Vorteil früherer Kommentatoren: sie konnten zuversichtlicher sein als ihre heutigen Kollegen, daß ihr mit viel Akribie geschriebenes Werk nicht als *fast food* ab und zu gekostet, sondern als richtige Nahrung vollständig aufgenommen wird.

*Eckhard J. Schnabel*